



## Methoden

# Externes und bankinternes Rating im Vergleich

Dr. Kerstin Schulenburg

In der aktuellen Diskussion hört man häufig die Meinung, dass für mittelständische Unternehmen ein externes Rating zusätzlich zum bankinternen Rating überflüssig ist. In dem folgenden Artikel werden die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede zwischen einem externen und einem bankinternen Rating analysiert. Basierend auf dieser Analyse wird abgeleitet unter welchen Umständen ein externes Rating sowohl aus Sicht des mittelständischen Unternehmens wie aus Sicht der finanzierenden Bank eine sinnvolle Ergänzung ist. Die Ausführungen beruhen auf einer im Winter 2001/2002 durchgeführten Studie<sup>1</sup>.

Rating ist ein Verfahren zur Abschätzung der Fähigkeit eines Unternehmens seinen zukünftigen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen. Als Ergebnis des bankinternen wie des externen Ratings wird das Unternehmen in eine Ratingklasse eingeordnet. Die Ratingklasse entspricht einer Ausfallwahrscheinlichkeit.

### > Gemeinsamkeiten des bankinternen und des externen Ratings

Damit stellt sich sowohl für das bankinterne wie für das externe Rating die Frage, anhand welcher Merkmale eines Unternehmens eine Aussage über die Ausfallwahrscheinlichkeit gemacht werden kann. Die Merkmale lassen sich aus der Insolvenzursachenforschung ableiten. Deshalb werden im folgenden wesentliche Ergebnisse der Insolvenzursachenforschung dargestellt. Diese Ergebnisse sind die inhaltliche Basis von sowohl dem bankinternen wie dem externen Rating. Die Insolvenzursachenforschung kann in zwei Zweige unterteilt werden: Die quantitative und die qualitative Insolvenzursachenforschung<sup>2</sup>.

Die quantitative Insolvenzursachenforschung konzentriert sich auf die konstitutiven Merkmale von Unternehmen. Es werden Statistiken nach relativen Häufigkeiten untersucht. Dabei stehen vier Merkmale im Mittelpunkt:

- > Rechtsform: In den letzten Jahren waren GmbHs überproportional bei den Insolvenzen vertreten. Dies wird auf die Haftungsbeschränkung und die relativ niedrigen Anforderungen an die Höhe des eingezahlten Stammkapitals zurückgeführt.

- > Unternehmensgröße: Unumstritten ist die relative Gefährdung von Kleinstbetrieben (Indikator Umsatzgröße). Ferner wird ab einer Unternehmensgröße von 500 Mitarbeitern eine abnehmende Insolvenzgefähr-

dung festgestellt. Unter 500 Mitarbeitern steigt die Insolvenzgefährdung mit steigender Mitarbeiterzahl an.

- > Unternehmensalter: Eine relativ höhere Insolvenzgefährdung weisen Unternehmen unter 7 Jahre auf. Dies wird auf Engpässe und Fehler im Management in der Gründungs- und Entwicklungsphase von Unternehmen zurückgeführt. Die nächste kritische Phase kommt zum Zeitpunkt der Unternehmensübergabe an die Nachfolger.

- > Branche: In der Statistik kann eindeutig ein Zusammenhang zwischen Insolvenzanfälligkeit und Zugehörigkeit zu einer Branche festgestellt werden.

Die konstitutiven Merkmale eines Unternehmens sind besonders für das bankinterne Rating geeignet, da die Anwendung relativ geringe Prozesskosten verursacht. Aber auch im externen Rating werden diese Merkmale berücksichtigt. Insbesondere das Merkmal Branchenzugehörigkeit ist von besonderer Relevanz.

### > Ursachen für Insolvenzen

Im Mittelpunkt der qualitativen Insolvenzursachenforschung steht die Ableitung von Insolvenzursachenkatalogen. Hierfür werden empirische Studien auf der Basis von Gerichtsakten, Befragung von Insolvenzverwaltern und Befragung von Unternehmern und Lieferanten durchgeführt. Die bisherigen Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen<sup>3</sup>:

1. Unternehmensinsolvenzen sind multikausalen Ursprungs. Empirische Untersuchungen von Unternehmensinsolvenzen zeigen das Vorhandensein von jeweils mehrerer Ursachen. Dabei ist häufig eine sich gegenseitig verstärkende Wirkung der einzelnen Ursachen zu beobachten.

2. Unternehmensinsolvenzen geht ein mehrstufiger Krisenprozess voraus: In der ersten Phase werden strategische Fehlentscheidungen getroffen (Strategiekrise), die sich mit Zeitverzögerung in sinkenden Gewinnen auswirken (Erfolgskrise) und schließlich in Liquiditätsproblemen (Liquiditätskrise) und der drohenden Insolvenz münden.

3. Der Aktionsspielraum, die Fähigkeit zum Turn Around, sinkt in der zeitlichen Abfolge der Krise. Während zum Zeitpunkt der Strategiekrise dem Management noch relativ viele Handlungsoptionen offen stehen, schrumpfen diese im Verlauf der Erfolgskrise bis zur Liquiditätskrise. Dies liegt auch an dem abnehmenden finanziellen Spielraum und dem abnehmenden Vertrauen der Geschäftspartner und Mitarbeiter<sup>4</sup>.



4. Exogene Ursachen, wie Konjunkturabschwünge, bilden den Rahmen, in dem mehr Unternehmensinsolvenzen auftreten. Als entscheidend werden trotzdem die endogenen Ursachen eingeschätzt. In Zeiten eines schwierigen wirtschaftlichen Umfeldes treten endogene Schwächen deutlicher zu Tage.
5. Die endogenen Ursachen sind letztlich auf Fehlentscheidungen des Managements zurückzuführen.



## Tabelle 1: Katalog von Insolvenzursachen

### Überbetriebliche Ursachen

Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen:

- > sinkendes BSP
- > sinkende Exportnachfrage
- > sinkende Einkommen
- > .....

Strukturveränderungen:

- > demographische Veränderungen in der Bevölkerung
- > steigendes Umweltbewusstsein
- > steigende Mobilität
- > .....

### Zwischenbetriebliche Ursachen

Absatzmarkt:

- > Abhängigkeit von wenigen Kunden
- > Zahlungsschwierigkeiten eines großen Kunden
- > Preisverfall
- > Neue Wettbewerber
- > Bisheriger Absatzkanal verliert an Bedeutung
- > .....

Beschaffungsmarkt:

- > Verteuerung von Rohstoffen
- > Lieferschwierigkeiten der Lieferanten
- > Abhängigkeit von einem spezialisierten Lieferanten
- > .....

Strategische Positionierung:

- > keine Markt- und Wettbewerbsanalysen
- > keine Formulierung strategischer Ziele
- > zu geringe Margen
- > unrentable Geschäftsbereiche
- > veraltete Produkte
- > zu hohe Kosten
- > .....

### Innerbetriebliche Ursachen

Controlling und Rechnungswesen:

- > nur rudimentär vorhanden
- > keine Umsetzung strategischer Ziele in operationale Ziele
- > keine adequate Preiskalkulation
- > keine Deckungsbeitragsrechnung
- > keine Planrechnungen und Plan- Ist-Vergleiche
- > .....

Finanzierung und Finanzmanagement:

- > unzureichende Kapitalausstattung
- > Anlagevermögen über kurzfristige Kredite finanziert
- > Keine Liquiditätsplanung
- > Hohe branchenunübliche Forderungsausfälle
- > .....

Personalführung und -politik

- > unzufriedene Mitarbeiter
- > Ausfall wichtiger Schlüsselpersonen
- > Nachfolgeprobleme
- > .....

Leistungserstellung

- > veraltete Produktionsanlagen
- > keine Reaktionsmöglichkeiten auf individuelle Kundenwünsche
- > hohe Lagerhaltung
- > ineffiziente Ablauforganisation
- > .....

Quelle: Eigene Zusammenstellung, basierend auf der Systematik von Grunwald und Grunwald 2001.

In der Tabelle 1 sind Beispiele für Insolvenzursachen aufgeführt. Zusammengefasst ist festzuhalten, dass eine nur auf der Bilanz basierende vergangenheitsorientierte Betrachtung Instabilitäten in einem Unternehmen zu spät wahrnimmt. So können zum Beispiel Schwächen in der Positionierung am Markt (Strategiekrise) nur anhand qualitativer Merkmale erkannt werden. Deshalb berücksichtigen die neu entwickelten bankinternen Ratingssysteme auch qualitative Ratingkriterien in ihrer mathematischen Funktion. Das besondere Kennzeichen der externen Ratingverfahren ist die intensive Berücksichtigung qualitativer Ratingkriterien.

## > Methodisch-konzeptionelle Unterschiede zwischen dem externen und dem bankinternen Rating

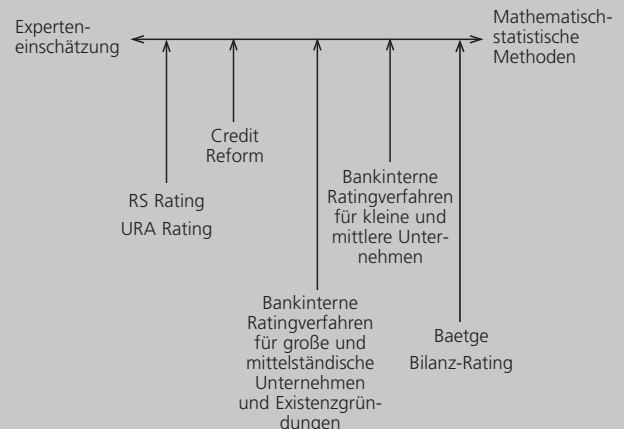
Grundsätzlich muss zwischen zwei Verfahrensansätze zur Messung der dargestellten Merkmale unterschieden werden:

- > Experteneinschätzung
- > Mathematisch-statistische Methoden

Auf dem Strahl in der Abbildung ist abgetragen, wie die Ratingverfahren zwischen diesen Polen einzuordnen sind. Die sich derzeit in Entwicklung befindlichen oder schon eingeführten Ratingverfahren der Kreditinstitute sind durch den Einsatz mathematisch-statistischer Methoden gekennzeichnet. In der konkreten Umsetzung fließt durch die Beantwortung der qualitativen Fragen Expertenwissen der Bankmitarbeiter mit ein. Die Verfahren der mittelständischen Ratingagenturen basieren im wesentlichen auf der Experteneinschätzung. Diese Experteneinschätzung wird durch computergestützte Fragenkataloge standardisiert und systematisiert. Die Unterschiede in der methodisch-konzeptionellen Ausrichtung lassen sich durch die in Tabelle 2 zusammengefassten Anforderungen der Verfahren erklären. Banken müssen eine große Anzahl von Ratings



Abbildung 1:  
Einordnung der Ratingverfahren



Quelle: Schulenburg 2002



für Kunden unterschiedlicher Größe durchführen. Indem Banken auf den Einsatz mathematisch-statistischer Verfahren setzen, können sie langfristig ihre Prozesskosten senken, und die Personalkosten durch die Standardisierung minimieren. Mittelständische Ratingagenturen andererseits nutzen ihren spezifischen Vorteil des hochwertigen Expertenwissens.

**Tabelle 2:  
Vergleich der Anforderungen an die Experteneinschätzung und an die mathematisch-statistischen Verfahren aus Sicht der durchführenden Institution**

Experteneinschätzung	Mathematisch-statistische Verfahren
> hohe Anforderung an die Kompetenz der Experten	>hohe Anforderung an die Qualität der Daten
> hohe Personalkosten	> hohe I + K Kosten
> basiert auf Erfahrungswissen	> basiert auf mathematisch-statistischen Modellen

Quelle: Schulenburg 2002

**> Vergleichende Darstellung des externen und bankinternen Ratings**

In Tabelle 3 sind die Unterschiede zwischen dem bankinternen und dem externen Rating zusammengefasst. Ein wesentlicher Unterschied in der Zielsetzung ist die Verwendung des Ratings. Das bankinterne Rating dient mehrerer bankinterner Ziele:

1. Risikogerechte Preisbildung für Kredite
2. Maßstab für die Eigenkapitalunterlegung
3. Steuerung des Kreditausfallrisikos
4. Informationsbasis für die Geschäftspolitik im Kreditgeschäft
5. Voraussetzung für den Einsatz moderner Refinanzierungsinstrumente (Asset Backed Securities)
6. Beitrag zur Wettbewerbsstellung eines Kreditinstitutes

Kreditwürdigkeitsprüfung für sich genommen ist nichts neues für die Kreditinstitute. Neu ist die systematische Nutzung der Möglichkeiten der EDV-gestützten Entscheidung. Damit wird eine institutsweite Standardisierung der Kreditentscheidung und eine institutsweite Durchsetzung geschäftspolitischer Weichenstellungen erleichtert. Dies wird auch Konsequenzen für die Fokussierung auf spezifische Kundensegmente haben.

Das Rating einer externen Ratingagentur ist die Aussage eines unabhängigen Dritten. Die Ratingagentur verfolgt keine eigenen Interessen mit dem Ratingurteil. Sie wird an der Richtigkeit ihrer Prognose gemessen. Die nachhaltige wirtschaftliche Existenz der neugegründeten mittelständischen Ratingagenturen hängt von dieser Glaubwürdigkeit ab. Auftraggeber ist das Unternehmen,

auch die Kosten werden vom Unternehmen getragen. Das Unternehmen kann das externe Rating für diverse Zwecke nutzen<sup>6</sup>:

1. Als Information für die Bank, um die Kreditwürdigkeit zu steigern und die Zinskosten zu senken
2. Für die Erschließung alternativer Kapitalquellen
3. Als Marketinginstrument gegenüber Lieferanten, Kunden und Mitarbeitern
4. Als Information im Rahmen einer Nachfolgeregelung
5. Als Information für das Management über Erfolgs- und Risikopotenziale des Unternehmens aus unabhängiger Sicht.

**> Unternehmensgröße**

Banken müssen ihren gesamten Kreditbestand mit dem Ratingverfahren bewerten. Auf die unterschiedlichen Themen in Abhängigkeit von der Unternehmensgröße wird durch die Segmentierung der Kunden reagiert. Die Inhalte der Ratingverfahren und der Detaillierungsgrad sind je nach Kundensegment unterschiedlich.

Das vollwertige externe Rating setzt eine Mindestgröße voraus. Diese liegt ca. bei 10 Millionen Euro Umsatz. Sonst stehen die Kosten nicht im Verhältnis und auch die Komplexität des Unternehmens ist zu gering.

**> Quantitative Ratingkriterien**

Grundsätzlich können Kennzahlen in drei Richtungen analysiert werden. Dies soll am Beispiel der Eigenkapitalquote erläutert werden:

1. Absolute Höhe der Eigenkapitalquote: Unterschreitet die Eigenkapitalquote eine als kritisch eingeschätzte Höhe? Überschreitet die Eigenkapitalquote eine als positiv eingeschätzte Höhe?
2. Entwicklung der Eigenkapitalquote: Ist die Eigenkapitalquote in den letzten Jahren gestiegen, gesunken oder gleich geblieben?
3. Benchmarking: Ist die Eigenkapitalquote im Vergleich zu Unternehmen aus der gleichen Branche hoch, niedrig oder mittel?

Das Benchmarking stellt die höchsten Anforderungen an computerbasierte Verfahren, weil die entsprechenden Benchmarks als Datensatz vorliegen müssen. Hierbei sind zwei Schwierigkeitsstufen denkbar:

1. Vergleich der Kennzahlen mit den Daten aus den aggregierten Sektoren Handel, Dienstleistung, verarbeitendes Gewerbe und Bau.
2. Vergleich der Kennzahlen mit den Daten nach Wirtschaftszweigen (z.B. nach der Klassifikation WZ 93 des Statistischen Bundesamtes)

Zusätzlich zur Anforderung an die Datenbasis ist ein zweites Problem relevant: Die Zuordnung der Unternehmen zu den Wirtschaftszweigen und auch zu den Sektoren ist häufig nicht eindeutig. Damit ist die Gefahr von irreführenden Benchmarks hoch. Auswahl und Interpretation von Benchmarks setzt eine hohe Fachkompetenz voraus. Deshalb ist zu vermuten, dass Benchmarking nicht als Standard zu dem bankinternen Ratingverfahren gehört. Diese Vermutung hat sich bei der Befragung in den Banken bestätigt.



Primär erfolgt im bankinternen Rating eine Analyse der Kennzahlen anhand bestimmter Schwellenwerte (Variante 1) und anhand des Trends der letzten drei Jahre (Variante 2). Die Anzahl der berücksichtigten Kennzahlen schwankte zwischen fünf und zwölf Kriterien. Nur ein befragtes Kreditinstitut differenzierte bei der Beurteilung der Finanzzahlen ansatzweise nach den vier Sektoren Dienstleistung, Handel, Verarbeitendes Gewerbe und Bau.

Das externe Rating ist durch intensives Benchmarking gekennzeichnet. Vorherrschend ist die Analyse der Jahresabschlüsse mittels Experteneinschätzung. Teilweise werden mathematisch-statistische Methoden zur Überprüfung und Ergänzung eingesetzt. Die Analysten sollen Experten für die jeweilige Branche sein. Die intensive und individuelle Auseinandersetzung mit den Kennzahlen des Unternehmens unter Hinzuziehung von branchentypischen Vergleichszahlen ist ein spezifisches Wesensmerkmal des externen Ratings. Soweit möglich wird eine Peer Group als Vergleichsmaßstab gebildet.

## > Qualitative Ratingkriterien

Je nach Kundensegment verwenden die befragten Banken neun bis 52 qualitative Ratingkriterien. Zu beachten ist hierbei, dass auch Fragen zur aktuellen betriebswirtschaftlichen Analyse und zur Kontoführung (wenn keine maschinelle Auswertung erfolgt) zur Gruppe der qualitativen Fragen zählt. Die Fragen werden von dem Firmenkundenbetreuer bzw. dem Kreditsachbearbeiter beantwortet. Die Antworten bekommen Punkte, so dass das Ergebnis skaliert ist und im Rahmen der mathematisch-statistischen Methoden verarbeitet werden kann. In dem externen Rating erfolgt ein eintägig bis zweitägiges Managementgespräch vor Ort. Dieses wird durch mindestens zwei Analysten geführt, um die Objektivität zu erhöhen. Aus Systematisierungs- und Standardisierungsgründen arbeiten die Analysten im externen Rating mit Fragenkatalogen. Dabei werden die Fragenkataloge den Analysten als Software zur Verfügung gestellt. Tabelle 3 zeigt, dass die Anzahl der Fragen zwischen 250 und 450 Fragen schwankt. Bei der Beantwortung der Fragen kann mit Skalen gearbeitet werden, z.B. von 1 (nicht zutreffend) bis 6 (voll zutreffend). Für den Grad der Erreichung wird eine Punktzahl vergeben. Die Gesamtpunktzahl kann dann zu einem Teilergebnis für den untersuchten Unternehmensbereich aggregiert werden. Das Ergebnis kann auch als Stärke-Schwäche-Profil graphisch aufbereitet werden. Neben dieser vorgegebenen standardisierten Aufbereitung der Antworten über Skalen, müssen die Analysten ihre Einschätzung der Qualität der untersuchten Teilbereiche verbal kommentieren. Zusätzlich werden auf der Basis der quantitativen und qualitativen Ratingkriterien Risikofaktoren in dem Unternehmen identifiziert und bewertet. Das Ergebnis wird in einem ausführlichen Ratingbericht dokumentiert.

## > Ratingfestsetzung

Im bankinternen Rating erfolgt die Ratingfestsetzung in Vier-Augen-Kompetenz ausgehend von dem maschinell

ermittelten Ratingvorschlag. Innerhalb einer gewissen Spannweite kann von diesem Vorschlag abgewichen werden.

Im externen Rating erfolgt die Festsetzung durch ein Ratingkomitee. Die Ratinganalysten gehören diesem Komitee nicht an. Dadurch soll wieder der Objektivitätsgrad erhöht werden.

## > Nutzen eines externen Ratings aus Sicht einer Bank

Bei Betrachtung der Unterschiede wird deutlich, dass das externe Rating aufgrund seiner tiefer gehenden Analyse eine wertvolle Zusatzinformation für das Kreditinstitut sein kann. Die mittelständischen Ratingagenturen beschränken sich nicht auf eine Ratingnote, sondern liefern den Unternehmen einen Ratingbericht, der detailliert die Stärken und Schwächen des Unternehmens darstellt. Voraussetzung für die Akzeptanz ist die Glaubwürdigkeit der mittelständischen Ratingagentur.

Hinzu kommt ein weiterer Aspekt. Aufgrund der sich verschärfender Wettbewerbsbedingungen im Banksektor sind Kreditinstitute bemüht ihre Personalkosten zu reduzieren. Dies schränkt die zeitlichen Kapazitäten der Firmenkundenbetreuer für eine über das Standardverfahren hinausgehende individuelle Analyse ein.

An dieser Stelle bietet sich ergänzend ein theoretischer Exkurs – Agency-Theorie – zum Nutzen eines externen Ratings an.<sup>8</sup> Die Agency Theorie hat in den achtziger und neunziger Jahren den Beitrag von Ratingagenturen für die Funktionsfähigkeit von Finanzmärkten analytisch und empirisch untersucht. Dabei stellt diese Theorie drei Ungleichgewichte in der Beziehung zwischen Unternehmen und Kapitalnehmer in den Mittelpunkt Ihrer Betrachtung:

- > Informationsasymmetrie zwischen Unternehmer (Principal) und Kapitalgeber (Agent)
- > Interessendivergenzen und Moral Hazard (Vorteilnahme auf Kosten des Partners in der Finanzierungsbeziehung)
- > Unsicherheit

Informationsasymmetrie heißt in diesem Zusammenhang, dass die Unternehmensleitung, sowohl vor Eingehen der Kreditbeziehung, wie auch während der Kreditbeziehung über aktuellere und detailliertere Informationen über die Ertragskraft und Bonität des Unternehmens als der Kreditgeber verfügt.

Interessendivergenzen und Moral Hazard beinhaltet die Möglichkeit, dass die Unternehmensleitung zum eigenen Nutzen die Finanzierungsposition des Kapitalgebers verschlechtert. Da der Kapitalgeber nicht jede Aktivität der Unternehmensleitung beobachten und kontrollieren kann, vollzieht sich dies außerhalb des Wissens des Kapitalgebers (Hidden Action). Dies erklärt auch die große Bedeutung der persönlichen Kreditwürdigkeit des Kreditnehmers im Bankalltag.

Und schließlich besteht Unsicherheit über den Erfolg der Handlungen der Unternehmensleitung, da dieser Erfolg sowohl von der Fähigkeit der Unternehmensleitung wie auch von sich verändernden Umweltbedingungen abhängt.



Zwei Nutzenaspekte hat ein externes Rating aus Kapitalgebersicht (Kreditinstitut) im Rahmen der Agency-Theorie:

- (1) Die Informationsasymmetrie wird zugunsten des Kreditinstituts gemildert.
- (2) Signalfunktion: Wenn es sich um eine anerkannte Ratingagentur handelt, ist davon auszugehen, dass das Unternehmen eine gute Bonität nicht simulieren kann. Dies bedeutet, dass theoretisch Unternehmen schlechter Bonität die Analyse durch eine Ratingagentur meiden müssen. Damit ist das Vorliegen eines externen Ratings für sich genommen schon eine positive Information.

Damit lässt sich auch aus den Erkenntnissen der Wirtschaftsforschung ein Nutzen des externen Ratings für die Bank ableiten.

**> Nutzen aus der Sicht des mittelständischen Unternehmens**

Bei einer Befragung mittelständischer Unternehmer<sup>9</sup> standen drei zusammenhängende Nutzenaspekte im Vordergrund:

- (1) Externe Sicht: Die Gesprächspartner nannten alle – und fast immer als erstes – den unabhängigen Blick von außen als wertvoll. Dies galt für zwei Aspekte



**Tabelle 3:**  
**Vergleichende Darstellung externes und bankinternes Rating<sup>7</sup>**

	<b>Bankinternes Rating</b>	<b>Externes Rating</b>
Zielsetzung	Basis Kreditentscheidung	Information für Dritte
Kosten	Kreditinstitut, Abdeckung durch Marge im Kreditgeschäft	Werden durch das Unternehmen getragen
Unternehmensgröße	Segmentierung nach Unternehmensgröße	I.d.R. für Unternehmen ab einer gewissen Mindestgröße: ca. 10 Mio. € Umsatz
Quantitative Analyse (Jahresabschlussanalyse)	Vorwiegend mathematisch-statistische Methoden Vergleich mit Schwellenwerten Trend im Jahresabschluss Bilanzpolitik  I.d.R. kein Benchmarking, teilweise Differenzierung nach den Sektoren Handel, Dienstleistung, Verarbeitendes Gewerbe und Bau  ca. 5 bis 12 Kriterien (je nach Segment)	Vorwiegend Experteneinschätzung Vergleich mit Schwellenwerten Trend im Jahresabschluss Bilanzpolitik  Intensives, individuelles Benchmarking, wenn möglich Peer Group Bildung  ca. 18 bis 150 Kriterien (je nach Ratingagentur)
Qualitative Analyse	Anhand von Tatsachenfragen und Einschätzungsfragen Beantwortung durch Bankmitarbeiter auf der Basis der Kundenangaben plus ev. eines Besuches vor Ort  ca. 9 bis 52 Kriterien (je nach Segment)	Leitfadengestützt mit Skala, Platz für individuelle Einschätzung des Analysten Immer ein- bis zweitägiges Managementgespräch vor Ort, intensive Vorbereitung seitens Analysten durch Desk Research, immer zwei Analysten (Vier Augen)  ca. 250 bis 450 Kriterien (je nach Ratingagentur)
Ratingfestsetzung	Durch Vieraugenkompetenz auf der Basis des maschinell ermittelten Ratingvorschlages, begrenzte Abweichung nach oben oder unten mit Begründung möglich	Durch das Rating-Komitee; Analysten und Mitglieder des Rating-Komitees sind unterschiedliche Personen



- (1) Verwendung nach innen als Beurteilung der eigenen Arbeit (2) Als Argument für die Verwendung nach außen.
- (2) Status quo: Das Rating wurde als Zustandsbeschreibung genommen und diente der eigenen Sicherheit, für zukünftige Anforderungen gerüstet zu sein. Der Ratingbericht wurde als zutreffend angesehen.
- (3) Schwachstellenanalyse: Die Gesprächspartner nutzen den Ratingbericht als Handlungsanweisung. Die im Ratingbericht aufgeführten Schwachstellen werden aufgegriffen und sukzessive bearbeitet.

Bei den Interviewpartnern stand der Nutzen – Verbesserung der Kreditwürdigkeit bzw. Zinsvorteile – nicht im Mittelpunkt. In diesem Bereich gab es angabegemäß bei den befragten Unternehmen aktuell keine Probleme. Allerdings wurde das Rating genutzt, um den Dialog mit der Bank zu intensivieren. Dabei wurden durchweg positive Erfahrungen gesammelt. Die Bereitschaft der Bank, das interne Rating offen zu legen, stieg. Es wirkte sich auch positiv auf die Kreditwürdigkeit aus, dass der Unternehmer sich aktiv mit dem Rating auseinandersetzt. Das Rating der Ratingagentur wurde fast immer im Bankgespräch als qualitativ hochwertige Information akzeptiert. In den Ausnahmefällen, in denen dies nicht zutraf, war das Unternehmen in der Pilotphase der Ratingagentur geratet worden. In diesen Fällen wurde auch seitens der Ratingagentur noch nicht intensiv das Instrument Benchmarking eingesetzt. Insbesondere die Verwendung von branchenspezifischen Benchmarks seitens der Ratingagenturen wurde von den Interviewpartnern als sehr aussagekräftig hervorgehoben. Dies ist als ein besonderes Qualitätsmerkmal von guten Ratingagenturen festzuhalten.

Neben den bisher diskutierten Nutzenaspekten wurden folgende Punkte seitens der zwölf Interviewpartner angeführt. Diese Nutzenaspekte betrafen jeweils nur einzelne Unternehmen:

- > Rating ausgelöst durch die Forderung eines Geschäftspartners (Voraussetzung für eine langfristige Lieferbeziehung in einer Wertschöpfungskette)
- > Rating aktiv genutzt für die Akquise eines Kunden (Interviewpartner war das einzige Unternehmen mit einem Rating unter den Wettbewerbern, die sich um die langfristige Lieferbeziehung in der Wertschöpfungskette bemüht haben).
- > Rating als Argumentationsgrundlage gegenüber den Gesellschaftern
- > Rating genutzt für die Akquisition von Beteiligungskapital

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass das externe Rating als Kommunikationsinstrument gegenüber Dritten bei den befragten Unternehmen nützlich war. Inwieweit dieses Ergebnis auch für die nicht öffentlichen Ratings mittelständischer Unternehmen zutrifft, kann nicht beurteilt werden.

## > Entscheidungskriterien für ein externes Rating aus Sicht des mittelständischen Unternehmens

Basierend auf den unternehmensindividuellen Zielen ist der potentielle Nutzen eines externen Ratings abzu-

schätzen. Ein externes Rating kann für vielfältige Zwecke verwendet werden. Nicht alle diese Nutzenaspekte lassen sich einfach quantifizieren. Auf jeden Fall sollte versucht werden, den potentiellen Nutzen eines Ratings überschlägig zu quantifizieren und den Kosten eines externen Ratings gegenüber zu stellen. Für die Kreditkosten wird der geschätzte Zinsvorteil mit der Kreditsumme multipliziert. Für die anderen Nutzenaspekte ist teilweise nur eine qualitative Einschätzung des Vorteils möglich. <

### Fussnoten:

- 1 «Wie funktioniert Rating: Handlungsbedarf und Lösungsansätze für Unternehmen». Die Studie kann unter [www.strategie-und-praxis.de](http://www.strategie-und-praxis.de) gegen eine Schutzgebühr von 40 Euro bezogen werden.
- 2 Für eine Darstellung der bisherigen Forschungsansätze zur Insolvenzursachenforschung vgl. Schiller und Tytko 2001, S. 51 ff.
- 3 Schiller und Tytko (2001), S. 51 ff., Füser (2001), S. 193 ff. Grunwald und Grunwald (2001), S. 11 ff. und Paffenholz (1998).
- 4 Deutsche Bundesbank (2001): Ein Drittel des Fremdkapitals stammt im Durchschnitt von Geschäftspartnern.
- 5 Vgl. Kramer 2001 S. 4, Füser und Gleißner 2000, S. 17, Cluse, Kalthoff und Peukert 2001, S. 112
- 6 vgl. z.B. Munsch und Weiß (2001), Keiner (2001) und Gromer (2000)
- 7 Empirische Basis: Leitfadengestützte Interviews und schriftliche Befragung von Creditreform Rating AG, R@S Rating Services AG bzw. URA Unternehmens Ratingagentur AG, leitfadengestützte Interviews mit den «Konstrukteuren» von Ratingverfahren in zwei Banken, schriftliche Befragung von vier Kreditinstituten.
- 8 vgl. Steiner und Heinke (1996, S. 607 ff.) und die dort angegebene Literatur
- 9 12 Unternehmen von 16 Unternehmen in der Großengruppe bis 50 Mio. € die sich per 15. Januar zu einem Rating auf den Internetseiten von Creditreform Rating AG, R@S Rating Services AG bzw. URA Unternehmens Ratingagentur AG bekannt haben.

### Literaturverzeichnis:

- Cluse, M., Kalthoff, A. und Peukert, T. (2001): Einführung eines Kreditrisikomanagementsystems – Erfahrungen aus der Praxis. In: Die Bank Nr. 2, S. 112–117.
- Deutsche Bundesbank (2001): Verhältniszahlen aus Jahresabschlüssen west- und ostdeutscher Unternehmen für 1998, Statistische Sonderveröffentlichung 6, September 2001, Frankfurt a. M..
- Everling (2002): Kriterien zur Anerkennung als ECAI. In: Kredit & Rating Praxis, H.2/2002, S. 18–19.
- Füser, K. (2001): Intelligentes Scoring und Rating – Moderne Verfahren zur Kreditwürdigkeitsprüfung. Wiesbaden.
- Füser, K. und Gleißner, W. (2000): Kreditrisikomodelle: Grenzen der Aussagekraft. in: Kreditpraxis Nr. 3, S. 15–17.
- Gromer, S. (2000): Rating in Deutschland. Eine kritische Marktuntersuchung. Institut für Wirtschaftsanalyse und Kommunikation. München.
- Grunwald E. und Grunwald S. (2001): Bonitätsanalyse im Firmenkundengeschäft. Handbuch Risikomanagement und Rating. Stuttgart.
- Keiner, T. (2001): Rating für den Mittelstand. Wie Unternehmen ihre Bonität unter Beweis stellen und sich günstig Kredite sichern. Frankfurt und New York.
- Kramer, J.W. (2001): Ratingsysteme in Banken – Grundlage einer ertrags- und risikoorientierten Steuerung. In: Bankinformation und Genossenschaftsforum 09/2001, S. 4–11.
- Munsch, M. und Weiß, B. (2001): Rating – Finanzdienstleistung und Entscheidungshilfe. Hrsg.: Deutscher Industrie- und Handelstag, Berlin.
- Paffenholz, G. (1998): Krisenhafte Entwicklungen in mittelständischen Unternehmen: Ursachenanalyse und Implikationen für die Beratung. IfM-Materialien Nr. 130, Bonn.
- Schiller, B. und Tytko, D. (2001): Risikomanagement im Kreditgeschäft – Grundlagen, neuere Entwicklungen und Anwendungsbeispiele. Stuttgart.
- Steiner, M. und Heinke, V. G. (1996): Rating aus Sicht der modernen Finanzierungstheorie. In: Büschgen, H.E. und Everling, O. (Hrsg.): Handbuch Rating. Wiesbaden.



**Autorin**



Dr. Kerstin Schulenburg arbeitet als Unternehmensberaterin in Berlin: Dr. Schulenburg Consult – Unternehmensberatung, [www.strategie-und-praxis.de](http://www.strategie-und-praxis.de)